



Terminologische Verknüpfungen und das Nomen עולם „Ewigkeit“ in Genesis

Wilfried Warning – Darmstadt

In den Bibelwissenschaften ist es ein offenes Geheimnis, dass die Pentateuchforschung, „einst Glanzstück der kritischen Bibelwissenschaft, ... das derzeit wohl schwierigste und kontroverseste Feld der Exegese“¹ ist. Auch bei jenen Texten, die gemeinhin der priesterlichen „Quelle“ bzw. „Bearbeitungsschicht“ zugeordnet werden, sind wir weit von einer *opinio communis* entfernt. Neben der unterschiedlich vorgenommenen Textbegrenzung liegen die Hauptprobleme in der „Natur des priesterlichen Berichtes, seinem Ende, seiner Beziehung zum ‘Heiligkeitsgesetz’ (Lev 17-26), seiner Theologie und seiner Datierung“² — Übereinstimmung herrscht jedoch darin, dass Gen 17 priesterlichen Ursprungs ist³. Es ist ebenfalls ein offenes Geheimnis, dass wir im Hinblick auf die Entstehung biblischer Bücher „keine Informationen über das konkrete Verfahren der Literaturproduktion besitzen“⁴. Angesichts der augenblicklichen „Forschungskrise“⁵ erscheint es demzufolge angebracht, trotz oder gerade wegen der literarischen Komplexität des uns überlieferten kanonischen Textes, ausschließlich von dem uns überkommenen MT auszugehen. Kein kritischer Leser der Tora wird in Frage stellen wollen, dass die Pentateuch-Endgestalt jenem Personenkreis, der das Fünfbuch in seiner jetzigen Form komponierte, (zumindest ein wenig) sinnvoll erschienen sein muss. Daher können wir zu Recht „expect some logic or system — not necessarily conscious — behind the placement of material and we can further assume that this placement is supposed to serve the author’s goals and control the way the reader perceives the world of the text“⁶. Der in diesem Aufsatz angewendete methodologische Ansatz zielt auf die

¹ E. Zenger u. a., *Einleitung in das Alte Testament*, Studienbücher Theologie 1,1 (Stuttgart 1995) 69.

² J.-L. Ska, *Introduction à la lecture du Pentateuque. Clés pour l’interprétation des cinq premiers livres de la Bible* (Brüssel 2000) 208; vgl. E. Zenger, 71; 98-108.

³ Z. B. R. Rendtorff, *Das Alte Testament. Eine Einführung* (Neukirchen-Vluyn 1983) 146-147; E. Blum, *Die Komposition der Vätergeschichte* (Neukirchen-Vluyn 1984) 420; Chr. Levin, *Der Jahwist* (Göttingen 1993) 157; J.-L. Ska, 208; E. Zenger, 94.

⁴ G. Steins, *Die ‘Bindung Isaaks’ im Kanon (Gen 22). Grundlagen und Programm einer kanonisch-intertextuellen Lektüre*, HBS 20 (Freiburg 1998) 220; vgl. R. Rendtorff, *Das Überlieferungsgeschichtliche Problem des Pentateuch*, BZAW 147 (Berlin, 1977) 169: „Jede Datierung der Pentateuch‘quellen’ beruht auf rein hypothetischen Annahmen, die letzten Endes nur durch den Konsens der Forscher Bestand haben.“

⁵ E. Zenger, *Einleitung*, 71.

⁶ M. V. Fox, *Character and Ideology in the Book of Esther*, *Studies on Personalities of the Old Testament* (Columbia 1991) 153.

Entdeckung sogenannter „terminologischer Verknüpfungen“⁷ ab. Vor mehr als siebzig Jahren haben M. Buber und F. Rosenzweig darauf verwiesen, dass „the purposeful repetition of words constitutes a distinctive convention of biblical prose“⁸. Dieses von ihnen als „Leitwortstil“ benannte literarische Stilmittel biblischer Schreiber wird wie folgt definiert:

Unter Leitwort ist ein Wort oder Wortstamm zu verstehen, der sich innerhalb eines Textes, einer Textfolge, eines Textzusammenhangs sinnreich wiederholt: wer diesen Wiederholungen folgt, dem erschließt oder verdeutlicht sich ein Sinn des Textes oder wird auch nur eindringlicher offenbar. ... Die maßhafte Wiederholung, der inneren Rhythmik des Textes entsprechend, vielmehr ihr entströmend, ist wohl überhaupt das stärkste unter allen Mitteln, einen Sinncharakter kundzutun, ohne ihn vorzutragen.⁹

Obwohl der im vorliegenden Aufsatz verwendete Ansatz dem Leitwortstil sehr nahe steht, soll und darf die eindeutige Einengung des Buber'schen Leitwortstils nicht verschwiegen werden: Die hier angewendete Methodologie zielt darauf ab, möglichst alle Wörter einer in sich geschlossenen Texteinheit, sei es ein kurzer Abschnitt, ein Kapitel oder ein gesamtes biblisches Buch, tabellarisch zu erfassen und so die Streuung, die relative Häufigkeit und strukturelle Position einzelner Wörter bzw. Wendungen zu ermitteln. Die tabellarische Zusammenstellung des Vokabulars zeigt, dass in biblischen Texten des Öfteren an der siebten¹⁰ und seltener an der zwölften¹¹ Belegstelle terminologisch und theologisch bedeutsame Aussagen verhalten hervorgehoben werden.

Die Stichhaltigkeit dieses Ansatzes hat sich bereits an anderen ausgewählten Pentateuchtexten aufzeigen lassen. Aufgrund der aufgezeigten verbalen Verknüpfungen gibt sich jeder dieser Abschnitte als eine mit Bedacht und Sorgfalt geschaffene literarische Größe zu erkennen.

Hat man sich einmal mit dieser Seite der Kunst vertraut gemacht, wird man mit den verhüllten Abzählungen des Alten Testaments keine grundsätzlichen Probleme haben. Vielmehr wird man bei der Erkenntnis landen, daß Bedeutsamkeit von Elementen eines Kunstwerks und ihre leichte Erkennbarkeit nicht unbedingt in einem positiven Verhältnis zueinander stehen¹².

⁷ W. Warning, *Literary Artistry in Leviticus*, BInS 35 (Leiden 1999) 25.

⁸ R. Alter, *The Art of Biblical Narrative* (New York 1981) 92.

⁹ M. Buber, „Leitwortstil in der Erzählung des Pentateuchs“, in *Werke*, 2, *Schriften zur Bibel* (München 1964) 1131.

¹⁰ W. Warning, *Artistry*, 105-107, 110-115, 149-159; ders., „Terminological Patterns and the First Word of the Bible: וַיְהִי בְרֵאשִׁית“ ‘In the Beginning’“, *TynB* 52 (2001) 267-274; ders., „Terminologische Verknüpfungen in der Urgeschichte“, *ZAW* 114 (2002) 262-269; ders., „Terminologische Verknüpfungen und Genesis 15“, *Hen* 23 (2001) 5-7; ders., „Terminological Patterns and Genesis 17“, *HUCA* 70/71 (2000/2001) 98-105; ders., „Terminological Patterns and Genesis 23“, *OTE* 14 (2001) 533-543; ders., „Terminological Patterns and Genesis 24“, *EstBib* 60 (2002) 51-76; ders., „Terminological Patterns and the Verb מָוַל ‘Circumcise’ in the Pentateuch“, *BN* 106 (2001) 54; ders., „Terminological Patterns and the Divine Epithet *Shaddai*“, *TynB* 52 (2001) 151-152; ders., „Terminologische Verknüpfungen und Leviticus 11“, *BZ* 46 (2002) 98-101.

¹¹ W. Warning, *Artistry*, 109-114; 152-159; ders., „Urgeschichte“, 264-265; ders., „Circumcise“, *BN* 106 (2001) 54.

¹² M. Tsevat, „Abzählungen in 1 Samuel 1-4“, in *Die Hebräische Bibel und ihre zweifache Nachgeschichte*, FS R. Rendtorff, hg. E. Blum, Ch. Macholz und E. W. Stegemann (Neukirchen-Vluyn 1990) 208.

Bedeutsamerweise begegnen uns terminologische Verknüpfungen, die gewissermaßen auf dem Leitwortstil und den „verhüllten Abzählungen“ beruhen, in jedem Teil der Hebräischen Bibel, in der Tora, den Propheten¹³ und den Schriften¹⁴. Nachdem also möglichst alle Wörter eines ausgewählten Abschnittes tabellarisch erfasst worden sind, beginnen wir zu verstehen, warum der Autor der Endgestalt ein Wort bzw. eine Wendung an einer bestimmten Stelle verwendet hat. Der Begriff „Autor“ wird von mir folgendermaßen verstanden und verwendet: Autor der Text-Endgestalt ist/sind die Person(en), die jene literarische Einheit komponiert hat/haben, die wir z.B. als „Genesis 3“, „Genesis 17“ oder „Genesis“ bezeichnen, jeweils eine literarische Größe, die in dieser Weise vorher nicht bestanden hat, welche mündlichen bzw. schriftlichen Vorlagen dem Autor auch vorgelegen haben mögen.

Das Nomen עֲלֹל „lange Zeit (zurück); zukünftige Zeit; Ewigkeit“ liegt fünfmal in der Urgeschichte, sechsmal in den Abrahamerzählungen und je einmal in Gen 48,4 und 49,26 vor. Nicht wenige Ausleger werden ihre Einwände, vordergründig verständliche Vorbehalte, gegen eine tabellarische Zuordnung derart unterschiedlicher Texte erheben. *Close reading* der Genesis legt indes die Vermutung nahe, dass es sich bei der uns vorliegenden Endgestalt in der Tat um eine gekonnt gestaltete literarische Komposition handelt, eine in sich stimmige Zusammenstellung deutlich divergierender Texte. Offensichtlich hat ein uns nicht bekannter Autor zu einem uns unbekanntem Zeitpunkt in der „Literatur-Geschichte“ Israels den ihm vorliegenden Stoff im eigentlichen Wortsinn komponiert und diese Komposition muss ihm (zumindest ein wenig) sinnvoll erschienen sein. Da kein Schriftsteller seinen Text sinnlos zusammenfügt, auch kein biblischer Autor, dürfen wir eine sinnvolle Text-Anordnung erwarten. Somit läge uns in der Endgestalt eine sinnvolle Komposition deutlich divergierender Texte — Urgeschichte, Vätererzählungen und Josephgeschichte — vor, sinnvoll zumindest nach den kompositionstechnischen Kriterien, denen sich ihr Autor verpflichtet wusste. Unter dem Blickwinkel einer synchronen Interpretation scheinen die einzelnen Teile so eng miteinander verschmolzen zu sein „as to resist easy diachronic reconstructions which fracture the witness of the whole“¹⁵.

In 1. Mose 17 liegt das Nomen עֲלֹל viermal vor (Vss. 7.8.13.19), d.h. häufiger als in jeder anderen in sich geschlossenen Texteinheit der Genesis. Aus mehreren Gründen erscheint eine tabellarische Anordnung der dreizehn Belege des Nomen sinnvoll¹⁶: Erstens wird dadurch die in der Forschung übliche Zuweisung zu bestimmten „Quellen“ bzw. „Bearbeitungsschichten“¹⁷

¹³ W. Warning, „Terminological Patterns and the Book of Jonah“, *Hen* (im Erscheinen begriffen).

¹⁴ W. Warning, „Terminological Patterns and the Book of Esther“, *OTE* 15 (2002) 489-503.

¹⁵ B.S. Childs, *Old Testament Theology in a Canonical Context* (Philadelphia 1985) 11.

¹⁶ Vgl. W. Warning, „Genesis 17“, 101-102.

¹⁷ Ein Blick in die Kommentare zeigt, dass verschiedene Forscher die dreizehn Texte recht unterschiedlichen „Quellen“ / „Bearbeitungsschichten“ zuordnen. Beispielhaft sei nur ein einziger Text, Gen 13:15, betrachtet: K. Berge, *Die Zeit des Jahwisten: ein Beitrag zur Datierung jahwistischer Vätertexte*, BZAW 186 (Berlin 1985) 171-175, schreibt ihn dem Jahwisten zu, den er in „die frühe Zeit des Großreiches“ (313) ansetzt; nach E. Blum, *Komposition*, 296, gehört Gen 13,14-17 zu den Väterverheißungen und ist am ehesten in die Zeit um 700 als erstem „geschichtlichem Ort“ (296) anzusiedeln; J.-L. Ska, *Introduction*, 296, spricht 13,14-17 der nachexilischen Redaktion zu; Chr. Levin, *Jahwist*, 146, weist V. 15b den nachendredaktionellen Ergänzungen zu, durch die der „heutige Pentateuch ... zu einem großen Teil erst ... zustande gekommen“ (441) sei. Vier verschiedene Ausleger rechnen offensichtlich mit viererlei Herkunft und verweisen den Text in vier verschiedene Zeitepochen.

überwunden, zweitens zeigt diese Zusammenstellung die terminologische Kohärenz der Jetzt-Gestalt der Genesis auf und drittens eignet der dreizehnteiligen Struktur eine bedeutsame theologische Botschaft¹⁸. Der Begriff ברית עולם „ewiger Bund“ begegnet uns in der Bibel zum ersten Mal am Ende der Sintflutgeschichte: „Wenn der Bogen in den Wolken erscheint und ich ihn sehe, werde ich des ewigen Bundes gedenken zwischen Gott und allen lebenden Wesen, allem Fleisch, das auf Erden ist“ (9,16). *Close reading* der Fluterzählung lehrt uns außerdem, dass das Nomen „Bund“ vor 9,16 insgesamt sechsmal vorkommt und zwar in 6,18; 9,9.11.12.13.15. Demzufolge erscheint das Nomen zum siebten Mal in 9,16, bedeutsamerweise gilt das sowohl für den MT als auch für die LXX. Die siebte Belegstelle des Wortes „Bund“ ist also identisch mit der ersten Erwähnung des Begriffs „ewiger Bund“. Möglicherweise hat der Autor der Endgestalt mittels der symbolträchtigen Bedeutung, welche die Zahl „Sieben“ sowohl im Alten Orient wie auch der Moderne besitzt — sie symbolisiert Vollkommenheit und Vollendung — die theologische Gewichtigkeit des noachitischen Bundes verhalten hervorheben wollen¹⁹.

In der Abrahamgeschichte begegnet uns der Begriff „ewiger Bund“ zum ersten Mal in 17,7: „Ich richte meinen Bund auf zwischen mir und dir und deinen Nachkommen nach dir durch alle Geschlechter als ewigen Bund, damit ich dir und deinen Nachkommen nach dir Gott sei“. Wenn wir die Urgeschichte und die ersten Kapitel der Abrahamerzählungen aufmerksam lesen, erkennen wir, dass das Nomen „Ewigkeit“ in der Bibel zum siebten Mal in 17,7 vorkommt. Die Bedeutung des Bundes, den Gott mit Abraham zu dem Zeitpunkt schließt, als er Abraham das Bundeszeichen, die Beschneidung, kundtut, soll möglicherweise ebenfalls durch das der „Sieben“ innewohnende Moment der Vollkommenheit betont werden.

Diese gewissermaßen auf einem *sola terminologia* Prinzip beruhende Hypothese wird durch ein weiteres, ebenfalls terminologisch fundiertes Argument untermauert. Der eindeutige Konkordanzbefund bestätigt und bekräftigt die inhaltlich-thematische Zusammengehörigkeit von Gen 9,16 und 17,7, denn in der Hebräischen Bibel wird der Begriff ברית (ל) „Bundeszeichen“ einzig und allein für den Regenbogen und die Beschneidung benutzt. Während der Regenbogen, das Bundeszeichen (Gen 9,12.13.17) des noachitischen Bundes, die gesamte nachsintflutliche Menschheit einschließt, gilt die Beschneidung allein Abraham und seinen Nachkommen. Ein einziges Mal, und zwar in Gen 17,11, spricht die Bibel von der Beschneidung als einem „Bundeszeichen“: „Ihr sollt am Fleische eurer Vorhaut beschnitten werden. Dies sei als Bundeszeichen [ברית לאי] zwischen mir und euch“²⁰. Die Einsicht, dass der noachitische Bund und der mit Abraham geschlossene thematisch eng miteinander verknüpft sind, ist keineswegs eine neu gewonnene Erkenntnis²¹. Der Erkenntniszugewinn ist vielmehr „arithmologischer“ Natur: In der Text-Endgestalt zielt im Rahmen eines arithmetisch ausgerichteten Arrangements der *siebte* Beleg des Nomen „Bund“ im Kontext der Flutgeschichte auf den Begriff „ewiger Bund“ ab (9,16), während die *siebte* Belegstelle des Wortes „Ewigkeit“ in der Abrahamgeschichte auf den „ewigen Bund“

¹⁸ In der LXX kann diese Struktur nicht nachvollzogen werden, da das hebräische Nomen mit drei unterschiedlichen Begriffen übersetzt wird.

¹⁹ E. van Wolde, „Facing the earth: primeval history in a new perspective“, in *The World of Genesis: Persons, Places, Perspectives*, JSOTSup 257, hg. P.R. Davies und D.J.A. Clines (Sheffield 1998) 38, bemerkt: In Gen 9,8-16, einer aus drei Gottesreden bestehenden Texteinheit (Vss. 8-11, 12-16, 17), „the word ברית [appears] seven times, an indication that this is a complete and comprehensive covenant act“ (Vss. 8.11.12.13.15.16. 17).

²⁰ W. Warning, „Genesis 17“, 97-99, deutet diesen Text als terminologische / theologische Mitte einer dreizehnteiligen, auf dem Nomen „Bund“ basierenden Struktur:

abhebt (17,11)²². Vielleicht ist das hiermit aufgezeigte „Wortspiel“ eines der „many plays on words in the OT [that] escapes us; perhaps those which are more ingenious and allusive“²³.

3,22	damit er nicht ... isst und	ewig	lebt
6,3	nicht für	ewig	soll mein Geist im Menschen mächtig sein
4	jene Helden der	Vorzeit	
9,12	... für	ewige	Generationen
16	... werde ich ihn ansehen, um des	ewigen	Bundes zu gedenken
13,15	gebe ich dir und deinen Nachkommen	ewiglich	
17,7	<u>ich richte meinen Bund auf ... als</u>	ewigen	Bund
8	ich gebe dir ... das ganze Land Kanaan zum	ewigen	Besitz
13	mein Bund sei an eurem Fleische zum	ewigen	Bund
19	ich werde meinen Bund mit ihm als	ewigen	Bund aufrichten
21,33	... des Gottes der	Ewigkeit	
48,4	ich will dieses Land ... als	ewigen	Besitz geben
49,26	... die Lieblichkeit der	uralten	Hügel

Exegetische Erwägungen: In Gen 17,7 ist „die vielleicht wichtigste theologische Wahrheit der altisraelitischen Geschichte als Abmachung Gottes eingefangen ... Die nicht zu kündigende Abmachung Gottes mit seinem Volk in Abraham bezeichnet zweifellos eines der größten Wunder und Geheimnisse der Weltgeschichte bis heute“²⁴. Falls man die kaum überbietbare numerische

2	ich will meinen	Bund	zwischen dir und mir stiften
4	Ich! Siehe, mein	Bund	ist mit dir
7a	ich werde meinen	Bund	aufrichten zwischen mir und dir
7a	sowie deiner Nachkommenschaft ... als ewigen	Bund	
9	du aber wahre meinen	Bund	
10	dies ist mein	Bund,	den ihr wahren sollt
11	<u>so dass es sei zum Zeichen des</u>	Bundes	<u>zwischen mir und dir</u>
13b	und so sei mein	Bund	an eurem Fleisch
13b	zu einem ewigen	Bund	
14	meinen	Bund	hat er gebrochen
19b	ich werde mit ihm meinen	Bund	aufrichten
19b	zu einem ewigen	Bund	für seine Nachkommen nach ihm
21	aber meinen	Bund	werde ich mit Isaak aufrichten

²¹ Z.B. R. Rendtorff, *Einführung*, 142 / 146; H. Seebass, *Genesis II. Vätergeschichte I (11,27-22,24)* (Neukirchen-Vluyn 1997) 111; J.-L. Ska, *Introduction*, 221.

²² M.W. weist kein Ausleger Gen 3,22; 6,3.4; 13,15; 21,33 „P“ Texten zu. Angesichts der Aussage, „The contribution, even the existence, of a final redactor is one of the fuzziest issues in the study of the formation of the Pentateuch. One thing does seem clear, however, though not always acknowledged: the final redaction was not the work of P“ (J. Blenkinsopp, „P and J in Gen 1:1-11:26: An Alternative Hypothesis“, in: *Fortunate the Eyes That See*, FS D.N. Freedman, hg. A.B. Beck u. a. [Grand Rapids 1995] 6), stellt sich die Frage, wem wir die ausschließlich in der Endgestalt erkennbare verbale Verknüpfung zu verdanken haben.

²³ L. Alonso-Schökel, *Manual*, 29.

²⁴ H. Seebass, *Genesis*, 104.

Präzision nicht als rein zufällig bewertet, dürfen wir folgende Schlussfolgerung wagen: Vor dem Hintergrund der Genesis-Endgestalt zielt die dreizehnteilige terminologische Verknüpfung auf die nicht zu kündigende Abmachung Gottes mit seinem Volk in Abraham ab. Die theologische Bedeutung der Zusage Gottes gewinnt gewissermaßen noch dadurch an Gewicht, dass sie genau in der Mitte, eben an der signifikanten siebten Stelle, steht. Der Autor dieses terminologisch *und* theologisch beeindruckenden arithmetischen Arrangements verbindet Textabschnitte miteinander, die gemeinhin recht unterschiedlichen „Quellen“ bzw. „Bearbeitungsschichten“ zugeordnet werden: die Fallgeschichte, jene enigmatische Erzählung in Gen 6, 1-4, Gottes Bundesschluss mit Noah nach der Flut, die an Abraham gerichtete Verheißung, seinen Nachkommen werde das Land Kanaan für immer gehören, den Bundschluss Gottes mit dem Erzvater, die „Gottesanrufung Jahwe El Olam“²⁵, Jakobs Rückverweis auf eine ihm von El Schaddai gegebene Gottesoffenbarung und Jakobs Segen für Joseph. Kaum ein Ausleger der Genesis würde diese Texte miteinander in Verbindung bringen wollen — der Autor des uns überkommenen kanonischen Textes scheint sie jedoch terminologisch miteinander verknüpft zu haben. Möglicherweise bewahrheitet sich hier wieder einmal die allseits bekannte Erkenntnis, dass das Ganze, die Endgestalt, mehr ist als die Summe seiner Teile, d.h. die möglichen mündlichen und/oder verschriftlichten Vorlagen.

Die wohl kaum zufälligerweise entstandene Struktur wirft möglicherweise ein neues Licht auf die kunstvolle Komposition des überlieferten Textes. Wenn Chr. Levin der Endredaktion „ein eher äußerliches“ Verfahren unterstellt, bei dem es ein „eigenes redaktionelles, gar theologisches Profil der Endredaktion“²⁶ nicht gibt, darf die Stichhaltigkeit seiner Hypothese angesichts der hier vorgelegten verbalen Verknüpfung m.E. hinterfragt werden. Vor dem Hintergrund der je eigenen Wertschätzung der Text-Endgestalt mögen sich die Leser die bewusst brisant formulierte Frage selbst beantworten. Bedeutsamerweise kann die auf dem Nomen **מָעוֹלָם** beruhende Struktur jedoch nur vor dem Hintergrund der kanonischen Endgestalt als alleinigem Ausgangspunkt erkannt werden. Erneut scheint sich zu bestätigen und zu bewahrheiten, dass in „literature the form is meaningful ... In literature the form creates meaning ... In literature the meaning exists in and through form“²⁷. An diesem Punkt sollten wir jedoch gleichzeitig die von M. Buber geäußerte Mahnung nicht überhören:

Wenn ich jeweils den Sinn aufzuzeigen versuche, der sich im Leitwortstil darstellt, kann es nicht darum gehen, ihn in lehrhaften Sätzen als die „wahre Bedeutung“ der Erzählung auszubreiten und also das nachträglich herstellen zu wollen, was die Bibel sich selber verbietet. Hier ebensowenig wie irgendwo, wenn man die Interpretation echten Wortes erstrebt, ist „Das ist das“ zulässig. Die Leitwortstil-Deutung kann nur Andeutung, die Aufzeigung nur Hinzeigung sein auf etwas, was in seiner Wirklichkeit wahrzunehmen, nicht aber zu umschreiben und zu umdenken ist²⁸.

Wenden wir den Buber'schen Gedanken auf das bisher Gesagte an, bedeutet das doch wohl: Die (un)bewusste Streuung des Nomen „Ewigkeit“ in der Genesis deutet die theologische Wichtigkeit des Begriffes „ewiger Bund“ in Gen 9,16 und 17,7 lediglich an, zeigt darauf hin — sollte jedoch keineswegs als die „wahre Bedeutung“ der einander zugeordneten Texteinheiten angesehen werden.

²⁵ H. Seebass, *Genesis*, 196.

²⁶ Chr. Levin, *Jahwist*, 440.

²⁷ L. Alonso-Schökel, „Hermeneutical Problems of a Literary Study of the Bible“, *VTSup* 28: *Congress Volume Edinburgh 1974* (Leiden 1975) 7.

²⁸ M. Buber, *Werke*, 1133.